1732. 67

Elegie

über

den Tod seiner Schwester,

Henriette Friderike Gräfin von Bernstorf.

Von

F. L. Graf zu Stolberg.

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Ach sie starb! ich lebe! sie starb! es sehnte mein Jammer
Sich nach Thränen umsonst, thränenlos starrte mein Blick!
Endlich träufelten lindernde Thränen, die mildeste Gabe,
Welche Sterblichen ward, mir von den Wangen herab.
Träufelt, Thränen, herab, wie Thau auf welkende Blüten
Meiner Empfindung herab, träufelt die Wangen herab!
Traurende Klagetöne zugleich, wie der Nachtigall Klagen,
Am versiegenden Bach unter dem glühenden Stral.
Ach, sie starb! ich lebe! sie starb! es suchet mein Jammer
Worte, das Bild des Gefühls, aber sie mahlen es nicht!
Sieh, es hebt sich mein Geist aus dunklen Tiefen, und blicket
Um sich her, da ruft alles erinnernd ihm zu:
Sie ist todt! es hallt in der lezten Tiefe des Herzens,
Mein geschreckter Geist sinkt in die Tiefe zurück.
Alle Gedanken entfliehn, auch die selbst, welche der Sprache
Rauschendes Kleid schon halb deckte, werfen es hin.
Könnt' ich klagen, ich gäbe Freuden künftiger Jahre,
(Denn es leben mein Weib, Bruder und Schwestern mir ja,
Viele Geliebte mir, und Freuden werden mir blühen)
Ach ich gäbe nun Freuden für Klagen dahin!

Werden Freuden mir blühn? wie werden die erſten mir duften,
Welche ihr nicht zugleich duften, ihr nicht zugleich!
Ach, wer lebte wie ſie im Leben ſeiner Geliebten?
Wer empfand ſo rein? und wer liebte ſo treu?
Früh die Wonne des treuſten der Väter, der zärtlichſten Mutter,
Weinten ſie ſüſſes Gefühls Thränen, und ſegneten dich!
Früh die Wonne zugleich und das Beyſpiel deiner Geſchwiſter,
Ehrten als Mutter wir dich, liebten als Einzige dich!
Zwar wir lieben uns auch, als wäre der Einzige jeder,
Deſto bittrer iſt nun jedem aller Verluſt!
Vater und Mutter ſanken ins Grab, die Hälfte der Unſern,
Und Emilia ſank in das nächtliche Grab!
Als Emilia ſtarb, da ſchloſſen wir dichter mit Thränen,
Durch Ein Leiden vereint, an einander uns an.
Laßt, wo möglich, o Bruder, o Schweſtern, den Phalanx uns feſter
Schlieſſen, jegliches Troſt ſey für den andern auch Troſt,
Troſt vom Himmel herab in unſre Herzen geſtrömet,
Der vom Wiederſehn unſrer Geliebten uns ſpricht.
Du auch ſchlieſſeſt dich an, Geliebteſter unſrer Verklärten,
Ihre Wonne warſt du, deine Wonne war ſie!
Kommet, Kinder von beyden, du edles Häufchen, und ſchlieſſet,
Kühne Knaben, auch ihr an den Phalanx euch an.
Komm, Charlotte! komm du, kleine ſüße Luiſe,
Und, ihr kleineren, kommt in die Mitte hinein.
Ach du ſieheſt herab auf deine Geliebten, und liebeſt
Sie weit inniger nun, lächelſt Segen uns zu!

Aber sie kümmern dich nicht, das lehrte der heilige Traum dich,
Als um Mitternacht dir die Freundin erschien!
Kindlein, höret den Traum, den eure Mutter geträumt hat,
Als das Leben gesund in den Adern ihr schlug.
Rufen hörte sie sanft sich mit Emiliens Stimme,
Wandte sich hin nach dem Laut, sah die Unsterblichen stehn:
Schön, wie Unsterbliche sind, in jeder Gebehrde den Himmel,
Die mit winkender Hand ihr zu folgen gebot.
Eure Mutter sprach: "Wohin? zu den ewigen Hütten?"
Freundlicher lächelte sie: Würdest du säumen zu gehn?
Ach, nicht säumen, wofern mich nicht noch hielten die Meinen!
O die kümmern uns dort, sprach die Verklärte, nicht mehr:
Kinder, ihr kümmert sie nicht! mit mehr als Liebe der Mutter
Liebet, Kindlein, auch euch, der in den Himmel sie rief!
Auch uns rufet er einst! o lächelt entgegen der Stunde,
Fürchtet die Stunde nicht! Klaget ihr Säumen nicht an!

32 216 10